

Er wandte sich brüsk ab und lief mit langen Schritten davon. Es sah fast aus wie eine Flucht.

Und eine Flucht oder doch etwas Aehnliches war es auch. Peter Barth vermochte es nicht mehr mit anzusehen, wie dieser Classen ihn allmählich bei dem Mädchen verdrängte. Classen, der nichts war als ein kleiner Steuermann, zu leicht, um auch nur im Bug eines Rennbootes dem Riemen den gehörigen Schwung zu geben! Classen, dieser elegante kleine Trainer, der ihn, den längsten und stärksten Keel des Klubs, kommandieren durfte wie einen Galeerensklaven! Classen, dem Marga Avancen machte, seitdem er im Klub aufgetaucht war, dieser Zwerg, den man notgedrungen im Boot mit-schleppen mußte und der als Mannschaftsführer alle Ehren eines Sieges einheimen durfte! Classen, Classen, überall Classen! Er mochte ihn nicht mehr sehen, er hätte ihn niederschlagen können, den Mann, der vor ihm, ausgerechnet vor seinen Augen im Boot hockte und antrieb! Vielleicht wären sie gute Kameraden geworden, wenn Marga Lenz sich nicht so auffallend für den Kleinen interessiert hätte. Immerhin — als Trainer hatte der Junge Format! Aber wie die Dinge lagen, war alles verkehrt. Er konnte keinen richtigen Schlag mehr führen, solange dieser Classen am Steuer vor seiner Nase saß, sein Feind, sein Nebenbuhler! Aber er würde dem Burschen am Sonntag schon eine schöne Suppe einbrocken, verschwinden mußte er, aus dem Klub verschwinden mit Schimpf und Schande!

Peter Barth sah zur Terrasse hinauf. Da saßen die beiden und er — nein, er hatte es satt! Blind vor Wut rannte er ziellos durch die Straßen der Stadt. —

Der Tag der Regatta war grau und kühl. Ein steifer Nordwest trieb schwere Wolkengeschwader über den Strom und zerrauhte die Fläche des Wassers. Flüchtige Regenschauer spritzten zuweilen hernieder und durchnäßten die Menge der Zuschauer, die sich trotz des zweifelhaften Wetters eingefunden hatte und die Ufer besetzt hielt. Es war das bedeutendste Bootsrennen des Jahres, und die größten Vereine der Provinz hatten ihre Meldungen abgegeben.

Peter Barth behagte die trübe Stimmung des Tages. Er hatte für sich eine einleuchtende Entschuldigung in der Tasche, wenn das Boot unplaciert einkam: der starke Wind stand der Fahrtrichtung entgegen und ließ Ueberraschungen erwarten. Trotzdem waren die Mitglieder des Klubs guter Laune, sie glaubten den Sieg schon sicher in ihren Händen, vertrauten den Maßnahmen des kleinen Trainers, auf dessen Erziehungskünste man alle Hoffnungen gesetzt hatte, und winkten ihrer Mannschaft fröhlich zu. Classen indessen zuckte nur mit den Schultern, wenn man eine Frage an ihn richtete. Er versprach nichts und ließ alle Möglichkeiten offen.

Peter Barth vermied es, ihn überhaupt zu sehen. Sie begrüßten einander nicht, schweigend nahm jeder den Platz ein, auf den er gehörte. Dann zog das Boot langsam zur Startlinie.

Als das Zeichen gegeben wurde, lösten sich neun Boote von der Linie. Neunmal acht Riemen zerwühlten das Wasser mit peitschendem Schlag, neun aufschäumende Kiel-linien bezeichneten die Spur des beginnenden Kampfes. In den ersten Minuten blieben die neun Boote beinahe in einer Reihe, dann löste sich dieses und jenes mit raschem Schlag, und bald konnte man erkennen, daß das Rennen nur zwischen vier Mannschaften entschieden werden würde.

Peter Barths Achter lag an zweiter Stelle, um eine Viertellänge hinter dem ersten, anderthalb Längen und zwei dem dritten und vierten voraus. Peter Barth gab den Schlag mit einem weit ausholenden Schwingen seines mächtigen Körpers an, wohl wissend, daß diese Taktik die Leute des Bootes bei dem Gegenwind rasch ermüden und schwächen würde. Es kam ihm nicht auf den Sieg an!

Die skandierenden Rufe des kleinen Steuermannes, der sich bemühte, das Tempo allmählich auf einen kürzeren und kräftesparenden Schlag zu bringen, störten ihn nicht. Mochte Classen nur brüllen — er hörte nichts! Mochte jener sich doch die Lunge aus dem Halse schreien — er, Barth, hielt seinen weiten Schlag, dem die andern sieben notgedrungen folgen mußten! Er wußte, daß er ihn bei seiner Länge und Kraft auch bei diesem Gegenwind durchhalten würde bis ins Ziel. Wenn die andern versagten, wenn die falschen Trainingsmethoden dieses Herrn Classen an den Tag traten — war es seine Schuld? Er hatte seine Pflicht getan!

Peter Barth frohlockte. Er sah, wie das dritte Boot allmählich aufholte, eine Minute noch, und sein Bug würde an ihnen vorbeischießen. Das vierte lag nur mehr eine Länge hinter ihnen, und er ahnte, daß das vor ihnen liegende um zwei Bootslängen etwa im Vorsprung sein mußte. Von den Ufern her dröhnte der aufgeregte Lärm der Zuschauer zu den Mannschaften herüber und feuerte sie an.

Peter Barth lachte in sich hinein. Diese Schwächlinge! Jetzt drückte er fast ganz allein noch das Boot vorwärts, er fühlte, wie seinen Kameraden der Schmerz durch die Muskeln ziehen mochte. Und Classen? Warum schrie Classen denn nicht mehr das Tempo über sie hin, warum schwang er nicht mehr die Peitsche seines Rufs über ihnen, warum schwieg Classen? Peter Barth lachte in sich hinein und hob die Augen — nun, in dieser Minute würde er seinen Feind anblicken können, voll versteckten Hohnes, voll verschlagener Ueberlegenheit, voll—

Er warf sich zurück, und sein Blick begegnete in dieser Bewegung dem des Steuermannes. Aber es widerfuhr Peter Barth ein großes Erstaunen, denn er fand in dem Blick seines Gegners nichts von dem, was er zu finden erwartet hatte. Er fand keine Antwort auf seinen Triumph, nichts von Haß oder Zorn, nichts von Feindschaft, nichts auch von Furcht oder Sorge vor der sicheren Niederlage, es war etwas ganz anderes, was er fand. Es war, da Classen seinem Blick mit so festem und stummem Gegenblick begegnete, als begegnete er in seinen Augen allen Augenpaaren der sieben Mann, die aufgereiht bis in den Bug des Bootes hinter ihm saßen und ihre letzte Kraft hergaben für seine, Barths Launen. Es war, als habe Classen alle Augen der sieben Kameraden in den seinen versammelt und mit ihnen auch all ihre Seelen, die nur auf das Ziel des Sieges gerichtet waren und die nun fordernd vor ihm, Peter Barth, aufstanden und ihn anblickten mit zwingender Frage, ihn, der sich selbst abgeschlossen hatte aus ihrer Reihe, ihn, der sie zu verraten gedachte in dieser Minute! Und da schrie Peter Barth auf. Er schrie, denn er fühlte einen brennenden Schmerz in seinem Innern, einen Schmerz, den er nicht zu ertragen vermochte, und den er nur löschen konnte, wenn er wieder zurücktrat in die Gemeinschaft der Sieben, die ihm vertraut hatten. Es kam so, daß dieser Schrei zum Schrei eines neuen Taktes wurde, in den die Ruder nun schnell übergingen, eines raschen und heftig kurzen Schlages, der das Boot plötzlich und